

I. N. 149. 176

Sopron, 27. Mai 47.

Lieber alter Freund und Jubelgenosse!
Eine ganze Gerölllavine, nicht bloss ein Stein
ist von mir ab; als gestern Ihr Brief vom 16. da.
anschwirte, und schon sitze ich bei dem von
Ihnen gewünschten Plausch; das Papier müssen
Sie entschuldigen, ich habe kein anderes mehr.
— Ich beginne den Bericht mit der Familie: mei-
ne Frau ist gottlob in Zürich und es geht ihr
gut, unterrichtet an einer Privat-Kunstschule
und hat daneben noch viel Arbeit. Aufträge
und Schüler. Helene ist bei ihr und unterrich-
tet ebendort in ihrem Fach, sie war doch in
Wien an der Kunstgew. Schule. Metallklasse
bei Prof. Maier und hat sich künstlerisch
sehr gemacht. Zichosku Martin: lesen Sie vor-
erst: Schiller: „Verbrecher aus verlorener Ehre“
Also er das letzte Jahr seiner Lehre in einer
Seidenweberei machte, fehlten eines Tages
5 Fr. aus der Handkasse und man verdäch-
tigte ihn (zu unrecht) Einige Zeit darauf,
d. h. am nächsten Monatsende ging er mit
dem zuhause erhaltenen Kostgeld (90 Fr.)
durch und fuhr nach Paris zu Verwandten
seiner Frau, die er von Bettis aus kannte
Da er keinen Pass hatte, konnte er dort nicht
bleiben, schlug sich nach franz. Nordafrika
durch und wurde nach allerlei Mitgemach
Tern



Reisender eines Kaufmanns in Oran, für den er
 im Innern des Landes ein- und ver-kaufte. Er-
 krankt wurde er, da ohne Papiere nach Österr.
 heimgeschickt, wo ihn die Nazi, das einzige Gute,
 das sie taten gemuldkuriert, zur Erholung in eine
 Lungenheilanstalt geschickt und richtig ausge-
 heilt. Er ist während dem Krieg in Paris als Dol-
 metscher bei der deutschen Heeresleitung tätig
 gewesen und hat jetzt mit einem Neffen mei-
 ner Frau in Paris eine Im- u. Exportfirma! Mein
 Sohn Victor, den Sie als 9 jährigen Lausengegen
 auch in Ostell erlebt haben, ist technischer Zeich-
 ner, in Zürich, seit 5 Jahren verheiratet und
 soll im Juni Vater werden, also haben Sie
 mit dem Großvaterverdacht gar nicht so sehr
 daübergehauen! Morgen weiter, ich habe mir
 einen soprover roten kommen lassen und
 muß heute Ihren FO. nachträglich damit
 begießen. Prost zuffa! 28. Mai morgens.

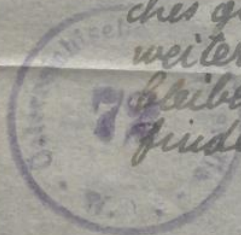
Wenn Ihre Gesundheit so gut ist, als ich sie ge-
 feiert habe, werde ich dieses Verfahren zu Ih-
 ren 100. mit Freude wiederholen! Was nun
 die Patenschaft anlangt: jener Horváth, von
 dem ich neulich schrieb, scheint aus dem Reinen
 ausgehieden zu sein. Favorit ist derzeit ein
 gewisser Agoston (opt. Ahgoston) talentiert,
 aber kistlich und oberflächlich. Eine gewisse
 angeblich jüdische Clique soll ihn nun mit



allen Mitteln nach Sopron zurücklocken wollen,
 da er eine Jüdin zur Frau habe. Er ist Eingelob-
 nener lebt aber in einer anderen Provinzstadt.
 Man sucht ihn mit der Patenschaft zu ködern
 und wenn er kommt will man ihm sämtliche
 Arbeiten für die im Herbst in Pest stattfindende
 de Wiederaufbauausstellung übertragen und
 wird damit hineinfallen, denn A. soll sehr
 faul und unproduktiv sein. Als Konkurrent
 nur durch die Clique gefährlich, und wenn Sie
 seine Publikationen doch fördern, wäre es ein
 Leichtes, ihn aus dem Feld zu schlagen! Dass Sie
 sie verbrannt hätten, glaube ich nicht, da es
 durchwegs Kunstdruckpapier war und das
 brennt nicht sondern löscht eher vorhandenes
 Feuer aus, das durch die Kreide einfach erstickt
 wird. Ubrigens kam mir gestern zu Ohren, der
 Paketverkehr zw. Öst und Ungarn sei nunmehr
 auch aufgenommen. Erkundigungen bei dem
 im Hause wohnenden Postoberinspektor haben
 mir ergeben, dass von 5 Pakete nur mit Erlaubnis
 der Nationalbank aufgegeben werden können
 (wegen der neuerdings wieder aufgelebten Schmutz-
 gelii.) Aber als rekommandierte Drucksache
 dürfen sowohl die fraglichen Hefte, wenn Sie
 sie doch noch fördern, als auch die Arbeiten
 expedierbar sein. Es würde sich also nur um



die Verpackung und die Schlepperei zu Post handeln, was Sie sicher Erich aufhalten könnten, der es gerne besorgen wird. Gleichzeitig mit Ihrem Brief traf auch einer von ihm ein. Ebenfalls zum und wohl-auf. Gestern bekam ich die erfreuliche Nachricht, die Stadt habe 200 ft als Unterstützung im Forum von Aukäufern dafür beschlossen und die Luftschlänke für mein Vehikel sind auch auf guten Wegen, nächste Woche hoffe ich ausfahren zu können. Die Holzbeschaffung für einen Illustrationsauftrag ist sehr zu begrüßen. es braucht aber nicht Buchs zu sein, Birnbau aber Hirnholz ist das geeignete Material. Der pester Xylograf, dem ich nur paar Zeichnungen machte, verwendete auch für Katalog-Fornholzschutte nur Birnholz, was die Wiener Xylografen nur in Buchs für möglich halten. Allerdings kaufte er das Holz selber ein und fiel manchmal hinein damit, da er oft die Hälfte verheizen mußte. Was er aber für gut ansah, war dann wirklich erstklassig. Dem Arme haben auch die Nazi auf dem Gewissen, wie so manche andere liebe Freunde von mir. Also nur los mit dem Holz und dem Auftrag. das Manus kann als Drucksache kommen, das Holz als Paket und zurück kann ebenso gehen, denn für solches gibt die Nationalbank die Erlaubnis ohne weiteres. Das Honorar kann ja beim Verlag stehen bleiben oder bei Erich liegen, bis ich Gelegenheit finde zu kommen, besuchsweise oder für ganz.



Letzteres habe ich noch immer so im Sinne wie je, nur nicht solange meine Mutter lebt, denn ich könnte sie gerade jetzt, wo es endlich ein bißchen aufwärts zu gehen anfängt, nicht gut allein lassen mit ihrer lächerlich kleinen Pension, bei dieser Pension. Immerhin konnte ich in den letzten Monaten die Doppelt der Pension zum Haushalt beitragen, und das war noch nicht zu viel. Anschaffungen sind ganz unmöglich, wir haben also alles aufgegessen und waren dabei noch sparsam. Einstopfgemacht ist das Normale und Wein ist eine Seltenheit, die ich mir nur zu besonderen Anlässen erlauben darf. Ich arbeite momentan an Illustrationen zu Petöfis „János vitéz“ den ich nächstes Jahr zur 100 jähr. Feier des Freiheitskampfes und Petöfis 100ten Todesjahr an den Mann zu bringen hoffe. Heute gebrauen sich die Verleger noch nicht, da der Büchermarkt noch zu krank ist und heute nur Politisches Trumpf ist. Aber in einem Jahr kann sich vieles ändern! Hoffen wir das Beste! Arbeiten und nicht verzweifeln ist auch meine Parole, mit der ich Sie herzlichst grüße und bitte meinem Handkuß auszurichten. Ich hoffe trotz alledem auf ein (wenn möglich) feuchtfröhliches Wiedersehen und bleibe bis dahin in alter Freundschaft

Ihr Divoky



